

STOLPERSTEIN HEILUNGSWUNDER

Warum neutestamentliche Heilungsgeschichten im Religionsunterricht ungewollt ableistische Bilder transportieren und wie sie inklusiv erzählt werden können

Dr. Anna Neumann ist Religionspädagogin an der Universität Bielefeld und hat über un-/sichtbare Behinderungen bei Lehrkräften promoviert. Außerdem ist die Mitgründerin des Netzwerkes Dis/Ability und Theologie.



Heilungswunder gehören zu den bekanntesten biblischen Erzählungen und zugleich zu den schwierigsten im Religionsunterricht. Wenn Jesus „Blinde sehend“ und „Lahme gehend“ macht, steckt darin eine starke Botschaft von Hoffnung und Heil. Doch genau diese Erzählform lässt mich als Religionspädagogin mit einer unsichtbaren Behinderung stolpern, denn das Narrativ deckt sich weder mit meiner Lebenswelt noch der von unzähligen anderen Menschen mit Behinderung. Im Gegenteil: Solche Erzählungen bergen die Gefahr, dass eine Hierarchie von Behinderung und Nicht-Behinderung entsteht, wenn die Thematisierung von Heilungsgeschichten das Ideal eines heilen, nichtbehinderten Körpers vermittelt und die Vorstellung transportiert, dass behinderte Menschen defizitär seien und geheilt werden müssten, um ganz zu sein und dazuzugehören.

Was bedeutet also Heilung und wie lassen sich neutestamentliche Wundererzählungen im Religionsunterricht thematisieren, vor allem wenn Schüler:innen oder die Lehrkraft selbst behindert sind und sie sich nicht in Heilungsgeschichten wiederfinden? Was erzählen Wunder eigentlich über Gott und unsere Vorstellungen von Körpern, Normalität, Behinderung und Zugehörigkeit? Heilungswunder fordern nicht nur unseren Glauben heraus, sondern ebenfalls unsere Didaktik. Aus inklusiver Perspektive und im Licht der Disability Studies müssen wir der Spannung gerecht werden, dass diese Texte sowohl verwundern als auch verwunden können. Es gilt also, eigene Behinderungsbilder selbstkritisch zu reflektieren und eine theologisch inklusive Lesart einzuüben, disability-sensible und ableismus-kritische Zugänge zu wählen und behinderte Menschen und ihre Lebensrealität nicht zu übergehen. Doch was genau heißt das eigentlich?

Unbewusster Ableismus

In der traditionellen Thematisierung neutestamentlicher Heilungsgeschichten liegt das dramaturgische Zentrum meist ausschließlich auf der Wiederherstellung eines beeinträchtigten Körpers: Der Blinde sieht, der Lahme geht, der Aussätzige wird rein. Und genau hier liegt das Problem, denn damit wird, oft unbewusst und ungewollt, eine Normalitäts- und Defizitlogik konstatiert und ein bestimmtes Menschenbild reproduziert: Ein Mensch ist „besser“ und gehört dann erst dazu, wenn sein Körper wieder „funktioniert“. Ein Leben mit Behinderung wird dadurch abgewertet, ist negativ assoziiert und wird bemitleidet oder stigmatisiert. Genau das ist Ableismus¹ und trifft behinderte Menschen: Sie hören, dass ihr Leben, in der Logik dieses Narrativs, ein unvollständiges ist. Dabei geht es weniger um einzelne Handlungen, sondern um strukturelle und gesellschaftliche Denk- und Handlungsmuster, Macht und Stereotypisierung.

Ableismus idealisiert leistungsfähige, nichtbehinderte Menschen und setzt Behinderung dagegen mit Unfähigkeit, Hoffnungslosigkeit und Einsamkeit gleich. Die Folge ist ein Ungleichgewicht, das sich in Diskriminierung und Behindertenfeindlichkeit äußern kann.

Ableismuskritik setzt sich mit diesen Denk- und Handlungsmustern auseinander, benennt Ungerechtigkeit und deckt sie kritisch auf. Ein Ableismus-kritischer Zugang zu neutestamentlichen Wundererzählungen fragt nach Handlungsobjekten und stellt dabei fest, dass der Umgang mit den Erzählungen pädagogisch und theologisch genau dann problematisch wird, wenn behinderte Menschen zu passiven Heilungsobjekten werden. Ableismuskritik fragt danach, wer welche Rolle einnimmt, wer eigentlich zu Wort kommt und wer nicht.² Ein inklusives Erzählen ohne Helden und Opfer braucht handlungsfähige Subjekte, die sprechen, handeln, fordern und widersprechen. Dabei entsteht echte Begegnung auf Augenhöhe und nicht von oben herab. Auch in neutestamentlichen Heilungswundern können diese Begegnungsräume entdeckt werden, denn Jesu Wunder geschehen in der Regel im Dialog und nicht als vereinnahmende Zaubershow.

Didaktischer Impuls: Wie können neutestamentliche Heilungswunder im Religionsunterricht als Dialog inszeniert werden? Welche Fragen stellt beispielsweise der Blinde oder der Gelähmte? Was wollen sie wirklich: sehen oder gesehen werden? Gehen oder dazugehören?

¹ Der Ableismus-Begriff hat seinen Ursprung in den Disability Studies und geht zurück auf Fiona Kumari Campbell, die ihn maßgeblich prägte; vgl. Fiona Kumari Campbell, *Contours of Ableism. The Production of Disability and Aabledness*, Basingstoke 2009. Im deutschsprachigen Raum wurde der Begriff von Rebecca Maskos etabliert: Vgl. Rebecca Maskos, Was heißt Ableismus? Überlegungen zu Behinderung und bürgerlicher Gesellschaft, in: *Arranca!* 43 (2010), 30-33; dies., *Ableismus und Behindertenfeindlichkeit. Diskriminierung und Abwertung behinderter Menschen*, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), *Dossier „Behinderungen“*, <https://www.bpb.de/themen/inklusion-teilhabe/behinderungen/539319/ableismus-und-behindertenfeindlichkeit/>, Zugriff: 13.11.25

² Vgl. Kammeyer, Katharina/Roebben, Bert/Baumert, Britta (Hrsg.): *Zu Wort kommen: Narration als Zugang zum Thema Inklusion*, Stuttgart 2015.

Wunder als soziale Inklusionsereignisse?

„Nichts über uns ohne uns“ – dieser Slogan ist nicht nur Statement der Behindertenbewegung, sondern fasst das Anliegen der Disability Studies prägnant zusammen. Behinderung wird dabei nicht nur als individuelles und medizinisches Phänomen, sondern als soziales, historisches und kulturelles Konstrukt betrachtet. Die Forderung nach Teilhabe und Selbstbestimmung steht dabei im Mittelpunkt und bezieht sich auf alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, u.a. auch auf den hermeneutischen und didaktischen Zugang zu biblischen Texten, in denen es um behinderte Menschen geht.

Ein Behinderungsverständnis, das nicht nur den behinderten Körper, sondern auch die behindernde Gesellschaft berücksichtigt, fragt also: Wie können Heilungserzählungen thematisiert werden, wenn es weniger um Körper, sondern mehr um die Veränderung einer Gesellschaft geht, die andere ausschließt und Teilhabe verunmöglicht? Ganz zentral ist neutestamentlichen Heilungserzählungen in erster Linie die Wiederherstellung von Beziehung. Recht deutlich wird es z.B. in der Geschichte, die gemeinhin als „Heilung des Gelähmten“ bekannt ist (Mk 2): Freunde tragen einen Freund, überwinden Grenzen und Jesus spricht dem behinderten Mann zuerst die Sündenvergebung zu, bevor sein behinderter Körper thematisiert wird. Sprachlich lässt sich das Wunder folgendermaßen umdeuten: Statt: „Jesus befreite den Mann von seinem Leiden“ kann die Geschichte auch als eine andere Befreiungsgeschichte gelesen werden: „Jesus befreite die Umgebung von ihrem Blick auf den Mann als Last oder Außenseiter.“ Dieser Fokus verändert das Gottesbild: Gott erscheint nicht als Korrektor von körperlichen Abweichungen, sondern als Begleiter von Vielfalt, als Ermöglicher von Teilhabe und Wiederhersteller von Beziehung. Jesus sieht den Menschen, nicht seine Defizite und diese Perspektive spiegelt den Kern des Evangeliums wider, das nicht Perfektion verkündet, sondern Befreiung.

Wunder können demnach, als soziale Inklusionsereignisse verstanden werden. Als Transformationen sozialer Wirklichkeiten entsteht Wunderbares, wenn Menschen anfangen, andere als Menschen zu sehen. Eine inklusive Hermeneutik deckt also ableismuskritisch Diskriminierungsformen auf und denkt disabilitysensibel gesellschaftliche Faktoren der Behinderung mit.

Didaktischer Impuls: Was, wenn Heilung bedeutet, die Begrenzungen der Gesellschaft zu überwinden, nicht die der Person? Wie können gesellschaftliche Barrieren im Religionsunterricht thematisiert und kritisch hinterfragt werden? Welche „Dächer“ müssen heute aufgedeckt werden, damit Menschen dazugehören können?

Der behinderte Gott

In den theologischen Disability Studies sind Behinderungsbilder immer mit der Frage nach dem Gottesbild verbunden. Deshalb ist bei der Thematisierung neutestamentlichen

Heilungswunder die kritische Reflexion des Gottesbildes unumgänglich. Gott wird Mensch. Hier zeigen sich erste Hinweise auf die Verletzlichkeit und Menschlichkeit eines Gottes, der Beziehung und Nähe sucht. Wunder ereignen sich in Beziehungen, in denen sich Jesus als nahbarer und mitfühlender Mensch und Gott zugleich zeigt.

In einer theologisch inklusiven Lesart wird eine weitere Dimension sichtbar: Die mittlerweile verstorbene körperbehinderte Religionssoziologin Nancy Eiesland entwickelt das Bild eines behinderten Gottes ausgehend von dem gebrochenen Leib des auferstandenen Christus mit sichtbaren Wundmalen (Joh 20,27).³ Der behinderte Gott fordert herkömmliche Gottesbilder heraus, bringt soziale Ordnungen durcheinander und erscheint in einem Körper, der vielleicht am wenigsten erwartet wird. Dieses ausdrucksstarke Bild wird zu einem Symbol, das Wundmale und Narben als Teil des Heilsgeschehens sieht und schafft dadurch ein Identifikationsangebot für behinderte Menschen. Gott zeigt sich in Jesus Christus in einem beeinträchtigten Körper, der nicht überwunden oder perfektioniert werden muss. In der Verwundbarkeit ist Gott also gegenwärtig.

Vor diesem Hintergrund können neutestamentliche Heilungswunder als Erzählungen der Begegnung, Anerkennung und gesellschaftlicher Teilhabe verstanden werden. Vielleicht ist das wahre Wunder nicht, dass die Behinderung verschwindet, sondern dass sie zum Ort der Begegnung wird und sich Zwischenmenschliches verändert. Wundergeschichten erzählen von der Herstellung funktionierender Beziehungen. Wenn Schüler:innen also lernen, Vielfalt, Mehrdeutigkeit und Differenz nicht als Problem, sondern als Bereicherung wahrzunehmen, miteinander statt übereinander zu reden und in Beziehung zu treten, dann kann sich ein Wunder auch mitten im Religionsunterricht ereignen.



Foto: Peter Kristen

³ Vgl. Eiesland, Nancy: *Der behinderte Gott. Anstöße zu einer Befreiungstheologie der Behinderung*, übersetzt und eingeleitet von Werner Schüßler, Würzburg 2018.